

Nene Charaxiden aus dem tropischen Afrika.

Von Arnold Schultze.

1. *Charaxes protoleia*, ab. ♂ *ablutus*, ab. nov.

Diese stark melanotische Abart ist die dunkelste Form der sehr veränderlichen Art. Es liegen mir zwei, voneinander wiederum abweichende, Stücke vor, bei denen die orangerote Färbung auf der Oberseite der Vorderflügel bis auf zwei winzige Punkte am Rande von F 1 vollkommen verschwunden ist. Auf den Hinterflügeln erreicht die orange-rote Binde den Vorderrand nicht, bei einem Stücke nicht einmal R. 8. Bei dem andern sind die Submarginalflecke der Hinterflügel zu einer Reihe größer in F 3—6 zusammenhängender Halbmonde entwickelt.

Die beiden in meiner Sammlung befindlichen ♀♀ sind sehr klein und erreichen nur 69 bzw. 71 mm Flügelspannung.

Ich erbeutete die beiden Stücke vor 8 Jahren während der Tornadozeit (Mitte März) in dem durch seine immensen Regenmengen berühmten und durch seine entomologischen Seltenheiten ausgezeichneten Urwaldtal von Bascho (Gebiet des oberen Großflusses) — Kamerun.

2. *Charaxes cithaeron* ab. ♂ *griseus*, ab. nov.

Die eigentümliche Aberration unterscheidet sich von typischen ♀♀ der Stammform dadurch, daß die schwarze Färbung der Oberseite — es handelt sich um ein frisches Stück! — durch ein mattes Schwarzgrau ersetzt ist, das auf den Hinterflügeln schwach bläulich schillert. Die grünlich blaue Wurzel der Vorderflügel und die blaue Flecken- und Bindenzeichnung heben sich infolgedessen wenig von der Grundfarbe ab.

Es ist nicht ausgeschlossen, sogar wahrscheinlich, daß die Aberration durch irgendwelche Temperatur-anomalien erzeugt worden ist.

Ich erhielt das einzige Stück meiner Sammlung, das bei Manow (Nyassaland) erbeutet wurde, durch die Firma Dr. O. Standinger u. A. Bang-Haas.

3. *Charaxes tiridates* ab. ♂ *tristis*, ab. nov.

Das stark melanotische Stück, um das es sich auch bei dieser Art handelt, weicht dadurch von normalen *tiridates*-♂♂ ab, daß auf der Oberseite die Submarginalflecken der Vorderflügel sehr klein, und die Diskalflecken bis auf zwei Pünktchen in F 3 und 4 vollständig verschwunden sind, während von der Saumbinde der Hinterflügel nur noch kleine braune Pünktchen in den Feldern 1 und 3 bis 4 übrig geblieben sind. Auf der Unterseite sind bei *tristis* die schwarzen Querstriche der Vorderflügelzelle sehr breit und teilweise zusammengefloßen; auch die übrigen schwarzen Zeichnungen in der Wurzelhälfte beider Flügelpaare sind sehr stark entwickelt.

Das einzige in meiner Sammlung befindliche Stück wurde gleichzeitig mit dem oben beschriebenen *ablutus* von mir bei Bascho erbeutet.

4. *Charaxes subornatus* spec. nov.

An wenigen Plätzen im Urwald des oberen Großflußgebietes, z. B. bei Bascho und Nongomadibo, beobachtete und fing ich vor 8 Jahren gleichzeitig mit *eupale* ein Tier, das ich lange für die *fa. dilutus* Rothschild, dieser Art gehalten habe. Ein genauer Vergleich dieser Form mit typischen Stücken von *dilutus* aus dem Nyassagebiet belehrte mich jedoch darüber, daß ich es hier mit einer *eupale* zwar sehr ähnlichen, aber sicher guten Art zu tun hatte. Außer den von mir selbst erbeuteten vier ♀♀ erhielt ich dieser Tage durch meinen intelligenten eingeborenen Sammler drei von ihm im Februar bei Bamessing und Bamika (Grashochland Kameruns) gefangene Stücke; schließlich befinden sich einige weitere Exemplare von der Barombistation (Kamerun), sowie von Bismarckburg und Misahöhe (Togo) im Berliner Kgl. Zoologischen Museum.

Zur besseren Fixierung von *subornatus* sei zunächst auf die Hauptkennzeichen von *dilutus* hingewiesen. Diese Form unterscheidet sich von *eupale* dadurch, daß sie etwas größer ist, daß auf der Oberseite das dunkle Spitzendrittel der Vorderflügel an oder vor dem Ende von R 1 endet, daß ebendort die dunkle verschwommene Saumbinde der Hinterflügel fehlt und daß deren Submarginalflecken kleiner sind.

Als Hauptunterschied der Unterseite gilt, daß der bei *eupale* mehr oder weniger undeutliche Querstrich der Vorderflügelzelle bei *dilutus* stets deutlich und breit ist.

Charaxes subornatus dagegen zeigt folgende, auch bei stark geflogenen Stücken stets deutlichen Unterschiede gegenüber *eupale* (und *dilutus*): Durchschnittlich etwas größer als *eupale*, hat er dieselbe schlanke Form der Vorderflügel wie diese Art, nicht die breitere, die *dilutus* auszeichnet. Bei *eupale* sowohl wie bei *dilutus* ist der Thorax glänzend moosgrün behaart, bei *subornatus* dagegen grünlichweiß. Während auf der Oberseite sowohl bei *eupale* wie bei *dilutus* die Wurzel beider Flügel glänzend gelblichgrün beschuppt ist, erscheint sie bei *subornatus* grünlichweiß. Das dunkle scharf umrissene Subapikaldrittel der Vorderflügel verläuft nach innen ähnlich wie bei *dilutus*, ist aber in F 1 b noch schmäler als bei dieser Form. In der Zeichnung der Hinterflügel stimmt *subornatus* mit *dilutus* überein.

Die größten Unterschiede gegenüber *eupale* und *dilutus* zeigt *subornatus* auf der Unterseite: Der Querstrich der Vorderflügelzelle ist stets rein silberweiß, saumwärts scharf begrenzt und schmal schwärzlich eingefäßt und zeigt wurzelwärts einen dunkelgrünen Fleck. Die silbrig glänzende grauweiße Querbinde der Vorderflügel ist — auch bei stark geflogenen Stücken — stets deutlich, wurzelwärts durch eine schwärzliche Einfassung scharf begrenzt und in ihrem breiten Teil schwärzlich oder bräunlich beschuppt. Die Querbinde der Hinterflügel ist ebenfalls stets deutlich und wenigstens wurzelwärts scharf begrenzt, ihre innere Begrenzung verläuft fast gerade.

Ich wäre trotz der angeführten Unterschiede geneigt, *subornatus* für eine Jahreszeitform von *eupale* zu halten, wenn nicht hiergegen der Umstand spräche, daß ich beide gleichzeitig in frischen Stücken erbeutet habe.

5. *Palla ussheri* ab. ♀ *ferruginea* ab. nov.

Diese schöne Aberration unterscheidet sich von normalen *ussheri*-♂♂ zunächst dadurch, daß auf der Oberseite die schwarzbraunen Zeichnungen, abgesehen von den tiefschwarzen Ozellen, rostbraun gefärbt sind und sich infolgedessen von den hellen verwachsenen Binden wenig abheben. Auf den Vorderflügeln ist die dunkle Diskalbinde bis auf eine diffuse rostbraune in die Mittelbinde übergehende Beschuppung verschwunden. In Uebereinstimmung hiemit ist auch die dunkle Submarginalbinde der Hinterflügel beiderseits sehr undeutlich begrenzt, hängt nur in F 5—7 zusammen, läuft nach hinten spitz zu und wird hier durch wurzelwärts undeutlich begrenzte dunkelrostbraune Halbmonde fortgesetzt. Am eigentümlichsten ist aber die bläulichweiße Beschuppung des ganzen Wurzelmittels beider Flügel, unter der die bei normalen Stücken schwarze Färbung fast vollkommen verschwindet. Da Thorax und Abdomen ebenfalls dicht bläulichweiß beschuppt sind, so erinnert diese interessante Aberration auffallend an *Charaxes varanes* Cr. Auf der Unterseite sind keine Unterschiede bemerkbar.

Auch *Palla ussheri* ab. *ferruginea* stammt von Bascho, wo ich das Tier Anfang März erbeutete.

Entomologische Streitfragen.

Von A. Seitz, Darmstadt.

IV. Das System der Schmetterlinge.

Kaum eine größere lepidopterologische Arbeit erscheint, in der nicht Veränderungen — es sind nicht immer Verbesserungen — am System vorgenommen werden. Der Grund hiervon liegt darin, daß kaum zwei arbeitende Forscher in ihrer Ansicht über systematisch verwendbare Kriterien auf gleichem Standpunkt stehen. So führt eine oberflächliche Betrachtung und Vergleichung der neueren beachtenswerten Arbeiten leicht auf den Gedanken, daß das System nichts sei, als der Ausdruck subjektiver Anschauungen des jeweiligen Autors und daß sachlich überhaupt kein System den Vorzug verdiene, tatsächlich aber das besteingeführte System ein gewisses Gewohnheitsrecht ersessen habe.

Selbstverständlich hat mich diese Frage sehr intensiv beschäftigen müssen. Als Redakteur für die „*Lepidoptera*“ in dem von der „Akademie der Wissenschaften“ in Berlin herausgegebenen Riesenwerk „Das Tierreich“ hatte ich umfassende Studien aller seither verwendeter Systeme vorgenommen, und als jenes Werk ins Stocken geriet, und ich die Großschmetterlinge der Erde selbständig herausgab, war es doch nur natürlich, daß ich die bei meinen Studien gefundenen Resultate verwendete.

Mit der Wahl und Anwendung eines Systems kann man es sich leicht und schwer machen, wie beim Ordnen einer Bibliothek. Da kann man nämlich ganz einfach die roten Bücher zu den roten, die gelben zu den gelben stellen, alle Goldschneidebände zusammenbringen usw., und man kann es dann als ganz belanglos hinstellen, wenn auf diese Weise eine Schrift über die ökonomischste Verwendung von Schweinedung zwischen Heines „Buch der Lieder“ und „Werthers sämtliche Leiden“ zu stehen kommt. Nimmt man aber die Sache ernst, so gehört das Systematisieren zu den schwierigsten, zeitraubendsten und undankbarsten Arbeiten.

Vor allem zu den undankbarsten. Und zwar, weil strikte Beweise für die Richtigkeit des Gefundenen nicht erbracht werden können. Weil Zifferangaben, wie bei der Zoogeographie, nicht verwendet werden können. Weil der blutigste Dilettant und der oberflächlichste Stümper Systeme zusammenreißen, verunglimpfen und befeuern kann. Zum mindesten kann er sagen, das System tauge nichts.

So muß denn jeder, der in einem großen Werke ein System wählt oder schafft, es über sich ergehen lassen, daß ihm Vorwürfe gemacht werden, denen er mit bündigen Beweisen nicht entgegenzutreten vermag. Aber es läßt sich doch etwas tun: es steht dem Autor frei, so viel Wahrrscheinlichkeits- und Triftigkeitsgründe für sein System anzuführen, daß es allgemeine Anerkennung findet und die Leser Wert und Ursache der Angriffe auf dasselbe durchschauen.

Ein künstliches System nennt man ein solches, wo nur ein Organ als Erkennungsmerkmal fungiert, wie z. B. beim Linnéschen Pflanzensystem die Staubgefäße, bei den Schmetterlingen die Fühler. Ein natürliches System erhält man dadurch, daß man aus allen Organen, die nicht durch von außen wirkende Einflüsse eine gleichgerichtete Umwandlung erfahren haben, sondern in deren Gleichartigkeit innere Verwandtschaft zum Ausdruck kommt, ein Gesamtbild jeder Art zusammenstellt und nach dem Verhalten dieser Bilder zueinander die Geschöpfe ordnet. Ob eine Ähnlichkeit auf Verwandtschaft oder auf eine sog. Konvergenzentwicklung zurückzuführen ist, erheilt aus deren biologischer Bedeutung und aus dem Verhalten der anderen Organe, der Entwicklungsgeschichte usw. So sieht man sofort, daß z. B. die Flügellosigkeit vieler Schmetterlingsweibchen nicht auf Verwandtschaft beruht, denn die *Ocnogyna* kommen aus Bärenraupen, die *Orgyia* aus Bürsterraupen, die *Hibernia* aus Spannerraupen usw. Umgekehrt ist der Spannergang der *Geometriden* sicher ein Ausdruck innerer Verwandtschaft, denn alle Falter, die aus Spannerraupen kommen, zeigen auch als Falter gleichartige Anomalien, wie z. B. im Geäder (Rippe 5) usw.

Da nicht alle Familien stets eine aus der andern entstanden sind, geht es nicht an, die Verwandtschaften der Familien oder Gruppen in einer kontinuierlichen Reihe zur Anschauung zu bringen. Man kann das nur durch sog. Stammbäume. Man vermeidet es aber, Tiergruppen, deren Wurzeln

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Rundschau](#)

Jahr/Year: 1914

Band/Volume: [31](#)

Autor(en)/Author(s): Schultze Arnold

Artikel/Article: [Neue Charaxiden aus dem tropischen Afrika. 82-83](#)